

Baum, Christopher F.; Caglayan, Mustafa; Schäfer, Dorothea; Talavera, Oleksandr

Article

Ukrainische Banken: politische Patronage von Bedeutung

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Baum, Christopher F.; Caglayan, Mustafa; Schäfer, Dorothea; Talavera, Oleksandr (2007) : Ukrainische Banken: politische Patronage von Bedeutung, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 74, Iss. 23, pp. 367-371

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151518>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Ukrainische Banken: Politische Patronage von Bedeutung

Christopher F. Baum
baum@bc.edu

Mustafa Caglayan
M.Caglayan@
sheffield.ac.uk

Dorothea Schäfer
dschaefer@diw.de

Oleksandr Talavera
otalavera@diw.de

Verflechtungen zwischen Banken und Politikern werden hier am Beispiel ukrainischer Geschäftsbanken analysiert. Es zeigt sich, dass die „Nähe zur Politik“ tendenziell einen dämpfenden Effekt auf die Entwicklung der Zinsmargen und einen positiven Effekt auf die Veränderung der Eigenkapitalquote der Banken hat. Bei der immer noch vergleichsweise niedrigen Kapitalisierung „politiknaher“ Banken – sie liegt weit unter dem Niveau unabhängiger Banken – kann dieser Befund auch mit dem vermehrten Eintritt ausländischer Banken in den ukrainischen Markt zu tun haben. Es gibt Hinweise darauf, dass ausländische Investoren vor allem an politiknahen Banken interessiert sind. Wird die niedrige Eigenkapitalquote aber von ausländischen Investoren als Hindernis empfunden, erwächst für diesen Bankentyp möglicherweise ein starker Anreiz, die Eigenkapitaldecke zu erhöhen, um sich für Übernahmen attraktiv zu machen.

Inzwischen gibt es eine umfangreiche Literatur, die zeigt, dass Unternehmen mit einer großen Nähe zur Politik – sei es durch Anteile in Staatseigentum, durch Personalunion von Managern und Politikern, durch Beteiligungen oder durch Aufsichtsratsmandate – teilweise eine andere Geschäftspolitik verfolgen als sogenannte unabhängige Unternehmen.¹ Darüber hinaus lässt sich erkennen, dass intensive Kontakte zu Politikern insbesondere in Zeiten von Unternehmenskrisen nützlich sind.² Auch legen politiknahe Banken oft ein anderes Kreditvergabeverhalten an den Tag als politisch unabhängige Institute.³ So gibt es Hinweise, dass Banken in Staatseigentum ihren Firmenkunden im Durchschnitt niedrigere Zinsen gewähren als private Geschäftsbanken.⁴ Staatseigentum, aber auch informelle Verflechtungen mit der Politik, wirken sich auf die Eigenkapitaldecke aus und sind von erheblicher Bedeutung für das Engagement des Staates in einer Finanzkrise des Instituts.⁵

¹ So ist die Verschuldung „politiknaher“ Firmen in China höher als in anderen Ländern. Vgl. z. B. Cull, R., Xu, L. C.: Institutions, Ownership, and Finance: the Determinants of Profit Reinvestment Among Chinese Firms. In: Journal of Financial Economics 77, 2005, 117–146; Joh, S. W., Chiu, M. M.: Loans to Distressed Firms: Political Connections, Related Lending, Business Group Affiliation and Bank Governance. Econometric Society 2004, Far Eastern Meetings 790; Johnson, S. A.: Debt Maturity and the Effects of Growth Opportunities and Liquidity Risk on Leverage. In: Review of Financial Studies 16, 2003, 209–236; Khwaja, A. I., Mian, A.: Do Lenders Favor Politically Connected Firms? Rent Provision in an Emerging Financial Market. In: The Quarterly Journal of Economics 120, 2005, 1371–1411.

² Vgl. z. B. Faccio, M., Masulis, R. W., McConnell, J. J.: Political Connections and Corporate Bailouts. In: Journal of Finance 61, 2006, 2597–2635.

³ Vgl. z. B. Dinc, I. S.: Politicians and Banks: Political Influences on Government-owned Banks in Emerging Markets. In: Journal of Financial Economics 77, 2005, 453–479.

⁴ Vgl. z. B. Sapienza, P.: The Effects of Government Ownership on Bank Lending. In: Journal of Financial Economics 72, 2004, 357–384; La Porta, R., Lopez-De-Silanes, F., Shleifer, A.: Government Ownership of Banks. In: Journal of Finance 57, 2002, 265–301.

⁵ Vgl. z. B. Fraser, D. R., Zhang, H., Derashid, C.: Capital Structure and Political Patronage: The Case of Malaysia. Journal of Banking & Finance 30, 2006, 1291–1308; Bongini, P., Laeven, L., Majnoni, G.: How Good Is the Market at Assessing Bank Fragility? A Horse Race Between Different Indicators. In: Journal of Banking & Finance 26, 2002, 1011–1028.

Tabelle 1

Struktur des ukrainischen Bankensektors

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Anzahl der eingetragenen Banken am Jahresende	195	189	182	179	182	186	193
<i>Darunter:</i> eingetragene im Laufe des Jahres	1	3	5	5	7	5	13
Banken, die über eine Lizenz zur Geschäftsführung verfügen und rechenschaftspflichtig sind (am Jahresende)	154	153	157	157	160	163	169
Aktiengesellschaften	137	136	136	133	132	133	134
Offene Kapitalgesellschaften	99	95	94	94	92	92	91
<i>Darunter:</i> Staatseigene Banken	2	2	2	2	2	2	2
Geschlossene Kapitalgesellschaften	38	41	42	39	40	41	43
Gesellschaften mit beschränkter Haftung	17	17	20	24	28	32	35
Kooperativgenossenschaften	–	–	1	–	–	–	–
Banken mit ausländischem Kapital	31	21	20	19	19	23	35
<i>Darunter:</i> Banken mit 100% ausländischem Kapital	7	6	7	7	7	9	13
Anlagekapital in Mill. UAH	725	946	1 046	1 152	1 630	3 602	10 023
<i>Darunter:</i> Banken mit 100% ausländischem Kapital	225	226	365	414	689	1 056	2 045
Banken, die über eine Lizenz zur Durchführung von Währungsgeschäften verfügen (am Jahresende)	149	149	153	156	158	162	167
Anlagekapital von tätigen Banken in Mill. UAH	3 666	4 576	6 003	8 116	11 605	16 111	26 372
<i>Nachrichtlich:</i> Banken, die aus dem staatlichen Register ausgetragen wurden	9	9	12	8	4	1	6

Quellen: NBU, www.bank.gov.ua/Statist/DANI/dani.htm; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Tabelle 2

Reformindikator für den Bankensektor¹

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Turkmenistan	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
Usbekistan	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67
Weißrussland	1	1	1	1	1	1	1,67	1,67	1,67	1,67	1,67
Aserbaidschan	2	2	2	2	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33
Kirgisien	2	2,33	2,33	2	2	2	2	2,33	2,33	2,33	2,33
Mongolei	1	1,67	1,67	1,67	1,67	2	2	2,33	2,33	2,33	2,33
Tadschikistan	1	1	1	1	1	1	1,67	1,67	2	2	2,33
Albanien	2	2	2	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67	2,67
Armenien	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67
Bosnien u. Herzegowina	1	1	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67	2,67
Georgien	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67	2,67
Mazedonien	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67
Moldawien	2	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67	2,67
Montenegro	1	1	1	1,67	1,67	1,67	2	2	2,33	2,33	2,67
Russland	2	2,33	2	1,67	1,67	1,67	2	2	2	2,33	2,67
Serbien	1	1	1	1	1	1	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67
Kasachstan	2	2,33	2,33	2,33	2,33	2,67	2,67	3	3	3	3
Rumänien	3	2,67	2,33	2,67	2,67	2,67	2,67	2,67	3	3	3
Ukraine	2	2	2	2	2	2	2,33	2,33	2,33	2,67	3
Slowenien	3	3	3	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33
Bulgarien	2	2,67	2,67	2,67	3	3	3,33	3,33	3,67	3,67	3,67
Lettland	3	3	2,67	3	3	3,33	3,67	3,67	3,67	3,67	3,67
Litauen	3	3	3	3	3	3	3	3,33	3,33	3,67	3,67
Polen	3	3	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,33	3,67	3,67
Slowakei	2,67	2,67	2,67	2,67	3	3,33	3,33	3,33	3,67	3,67	3,67
Estland	3	3,33	3,33	3,67	3,67	3,67	3,67	3,67	4	4	4
Kroatien	2,67	2,67	2,67	3	3,33	3,33	3,67	3,67	4	4	4
Tschechien	3	3	3	3,33	3,33	3,67	3,67	3,67	3,67	4	4
Ungarn	3	4	4	4	4	4	4	4	4	4	4

¹ Transition indicator – Banking reform and interest rate liberalisation der EBRD.

Quelle: European Bank for Reconstruction and Development.

DIW Berlin 2007

Banken und ihre Verbindungen ins Parlament

Das zweistufige ukrainische Banksystem besteht aus der Zentralbank (NBU) und Geschäftsbanken. Wie Tabelle 1 ausweist, gab es im Jahr 2006 insgesamt 193 Geschäftsbanken, davon 35 mit ausländischem Kapital.⁶ In jüngster Zeit haben die ausländischen Übernahmen zugenommen. Die bemerkenswerteste grenzüberschreitende Akquisition fand Ende 2005 statt, als das zweitgrößte ukrainische Finanzinstitut, Bank Aval, von der österreichischen Raiffeisen International Bank übernommen wurde. Allerdings haben moderne Kreditvergabetechniken und Risikomanagement nur in beschränktem Ausmaß Einzug in den Geschäftsbankensektor gehalten. Ukrainische Banken sind hier im Vergleich zu anderen osteuropäischen Finanzinstitutionen noch immer im Rückstand. Das zeigt auch der Index der European Bank for Reconstruction and Development (EBRD) zur Bankenreform.⁷ Der ukrainische Bankensektor weist zwar mittlerweile einen deutlich höheren Entwicklungsstand als beispielsweise der weißrussische oder kirgisische auf, das Niveau der baltischen Staaten oder gar das von Tschechien wird jedoch bei weitem noch nicht erreicht (Tabelle 2).

Das ukrainische Parlament hat 450 Delegierte, die in allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlen ihr Mandat erhielten. Die Parlamentsabgeordneten genießen parlamentarische Immunität, das heißt, sie können für die Ausübung ihres Stimmrechts oder für Aussagen gesetzlich nicht haftbar gemacht werden. Zwar erlaubt das ukrainische Gesetz Abgeordneten nicht, eine Managementposition in der Wirtschaft einzunehmen oder im Vorstand oder Aufsichtsrat eines Unternehmens tätig zu sein. Dennoch können Parlamentsabgeordnete als Mitglieder eines Beratungsgremiums oder als Großanteilseigner intensive Kontakte zu Unternehmen aufbauen und sie aufrecht erhalten. Verbindungen zu Abgeordneten können helfen, bürokratische Hürden leichter zu überwinden und so den Unternehmenswert zu erhöhen. Außerdem haben politische Entscheidungsträger die Macht, lukrative Positionen zu vergeben, öffentliche Mittel zu reservieren und gesetzliche Richtlinien zu verändern.⁸

Um das Ausmaß der Verbindungen zwischen Bankensektor und Parlament zu erfassen, wurden hier von jedem der zwischen 2002 und 2004 aktiven 467 Abgeordneten die Biografien dahingehend überprüft, ob sie vor ihrer Wahl Anteilseigner oder Aufsichtsratsmitglieder einer Geschäftsbank waren.⁹ Auch wenn Direktoriumsmitglieder einer Unternehmensgruppe mit zugehöriger Bank in die Politik gegangen sind, wird die Bank als politiknah eingestuft. Es zeigt sich, dass die Banken meist mit nur einem einzelnen Delegierten verbunden

sind.¹⁰ Insgesamt gelten 22 der 186 Banken (im Jahr 2005) nach diesem Kriterium als politiknah; die anderen gelten als unabhängig von politischer Einflussnahme.

Empirische Analysen

Die Analyse beruht auf zwei Datensätzen. Der erste enthält die Quartalsbilanzen aller ukrainischen Banken, die über die offizielle Website der NBU verfügbar sind. Die NBU veröffentlicht zudem ein monatliches Bulletin, das detaillierte Informationen über die Finanzlage sämtlicher Banken in der Ukraine enthält.¹¹ Der analysierte Zeitraum reicht vom 2. Quartal 2003 bis zum 2. Quartal 2005.

Tabelle 3 dokumentiert den bilanziellen Status getrennt für politisch angebundene und für unabhängige Banken. Eigenkapitalrendite (return on equity, ROE), Größe (Eigenkapital), Kreditvolumen und Anteil der Einlagen an der Bilanzsumme sind im Durchschnitt größer für affilierte Banken als für nicht affilierte. Die Streuung bei diesen Merkmalen ist hingegen kleiner für politiknahe Banken. Letzteres deutet auf eine stärkere Homogenität innerhalb dieser Gruppe hin. Es zeigt sich auch, dass die durchschnittliche Eigenkapitalrendite der ukrainischen Banken mit nur 5% im europäischen Vergleich relativ gering ausfällt – die ROE europäischer Banken liegt zwischen 7% und 8%.¹²

Politiknahe Banken weisen niedrigere Zinsmargen und Eigenkapitalquoten auf als sogenannte unabhängige Banken. Die Abbildung zeigt die Entwicklung des Zinsüberschusses und der Eigenkapitalquote während der Beobachtungsperiode, getrennt nach „politiknahen“ und unabhängigen Banken. Beide Indikatoren unterliegen Schwankungen, vor allem die Zinsmarge. Das Vorzeichen der Veränderungsraten ist in der Regel für beide Kategorien von Banken gleich, so dass das Phänomen niedrigerer Zinsmar-

⁶ National Bank of Ukraine: Selected Data on Banks of Ukraine. www.bank.gov.ua/ENGL/Statist/DANI/dani_e.htm.

⁷ Vgl. EBRD: Transition Report 2006: Finance in Transition. www.ebrd.com/country/sector/econo/stats/index.htm. Der Index nimmt die Werte von 1 bis 4+ an, wobei 1 wenig Fortschritt und 4+ vollständige Anpassung an die Standards der Bank for International Settlement bezeichnet.

⁸ Vgl. Protsyk, O., Wilson, A.: Centre Politics in Russian and Ukraine. In: Party Politics 9, 2003, 703–727.

⁹ Aufgrund des Zugangs von neu gewählten Abgeordneten über Nach- bzw. Ersatzwahlen lag die Anzahl der berücksichtigten Abgeordneten über 450. Die neu gewählten Delegierten ersetzen Abgeordnete, die wegen Amtsaufgabe oder Tod ausschieden.

¹⁰ In zwei Fällen allerdings stehen Banken mit mehreren Abgeordneten in Verbindung: Mit der Brokbusinessbank sind zwei, mit der Ukrotsbank drei Parlamentsabgeordnete verbunden. Insgesamt sind den Recherchen nach 25 Abgeordnete mit 22 Banken verbunden.

¹¹ Diese Daten können von der Website der NBU heruntergeladen werden, www.bank.gov.ua.

¹² Vgl. z. B. Goddard, J., Molyneux, P., Wilson, J. O. S.: The Profitability of European Banks: A Cross-sectional and Dynamic Panel Analysis. In: Manchester School 72, 2004, 363–381.

Tabelle 3

Mittelwerte und Standardabweichungen wichtiger Bilanzpositionen

In %

	Alle Banken		Affilierte Banken		Nicht affilierte Banken	
	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung	Mittelwert	Standardabweichung
Eigenkapitalquote	25	17	14	5	27	18
Eigenkapitalrendite	5	11	5	6	4	11
Zinsmarge	3	2	2	2	3	2
Anteile an der Bilanzsumme						
Kredite	63	15	65	10	62	16
Einlagen	57	18	66	14	55	18
Liquides Vermögen	9	6	8	5	9	7
Verwaltungskosten	3	2	3	2	3	2
Bilanzsumme ¹	12,59	1,21	13,77	1,19	12,41	1,11

¹ Natürlicher Logarithmus der Bilanzsumme in Tsd. UAH.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

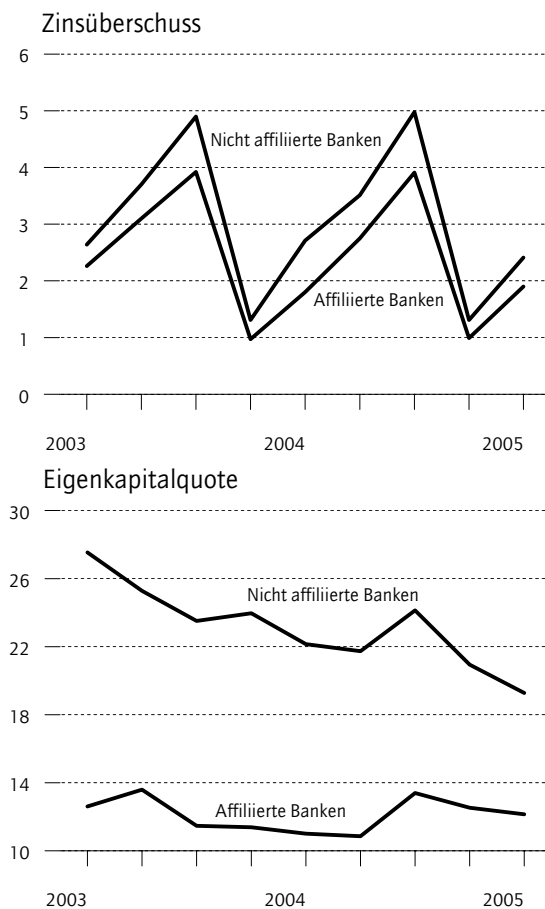
gen und Eigenkapitalquoten für politisch affilierte Banken während des gesamten Beobachtungszeitraums erhalten bleibt. Bei der Eigenkapitalquote

ergibt sich jedoch eine Annäherung im Zeitverlauf; die Quote der unabhängigen Banken geht im Trend deutlich zurück, während die der politiknahen Banken konstant bleibt.

Abbildung

Zinsüberschuss und Eigenkapitalquote

In %



Quellen: NBU; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Der zweite Datensatz beschreibt Charakteristika von „banknahen“ Parlamentsabgeordneten. Diese Daten wurden einzeln im Internet recherchiert.¹³ So liegen detaillierte Informationen über die Teilnahme der Delegierten an Sitzungen des Abgeordnetenhauses vor. Als Maßzahl für den Aktivitätsgrad der Abgeordneten mit Bankverbindungen wird die Anzahl der besuchten Parlamentssitzungen relativ zur Gesamtzahl der Sitzungen definiert. Für nicht affilierte Banken ist das Aktivitätsniveau naturgemäß null, für affilierte Banken nimmt es einen positiven Wert zwischen 0 und 1 an. Der Wert 1 repräsentiert dabei eine 100%ige Sitzungspräsenz. Im Durchschnitt besuchen „banknahe“ Abgeordnete 90% aller Parlamentssitzungen.

Um mögliche Zusammenhänge zwischen dem Auftreten von politischer Patronage und dem Zinsüberschuss bzw. der Eigenkapitalausstattung ukrainischer Banken zu identifizieren, werden zwei multivariate Regressionsmodelle getestet.¹⁴ Im ersten Schritt wird der „politische Einfluss“ auf die Veränderung des Zinsüberschusses und der Eigenkapitalquote geschätzt. Im zweiten wird mit Hilfe eines dynamischen Panelansatzes der Einfluss der Intensität der politischen Arbeit (Aktivität des Abgeordneten) auf Erfolg und Kapitalstruktur der assoziierten Banken untersucht. Neben der „Politiknähe“

¹³ Die Website www.deputat.org.ua war die Hauptquelle für die Zusammenstellung des Datensatzes.

¹⁴ Um die Robustheit der Modellergebnisse bei der dynamischen Panelanschätzung zu prüfen, wurden zwei Tests durchgeführt: der Sargan-Hansen-Test und ein Test für Autokorrelation. Beide Tests weisen die Schätzung als verlässlich aus.

Tabelle 4

Effekte der Politiknähe von Banken auf die Veränderung von Zinsüberschuss und Eigenkapitalquote

Koeffizienten

	Zinsüberschuss	Eigenkapitalquote
Veränderung in der Vorperiode der Kreditvergabe	0,0207	-0,0308
Einlagen	-0,0025	-0,0492
Liquidität	0,0242	0,0551
Größe	0,0138	0,0082
Patronage	-0,0025	0,0054
Verbundeffekt einer Zunahme des Zinsüberschusses in der Vorperiode und der Patronage	0,0040	x
Verbundeffekt einer Zunahme der Eigenkapitalquote in der Vorperiode und der Patronage	x	0,0016
Signifikant auf dem	10 %-Niveau	
	5 %-Niveau	
	1 %-Niveau	

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

fließen der Anteil der Kredite und Depositen an der Bilanzsumme, die Größe der Bank, die Höhe der Verwaltungskosten sowie die vorhandenen liquiden Mittel als weitere Erklärungsfaktoren (Kontrollvariablen) für Zinsmarge und Eigenkapitalausstattung in die Schätzmodelle ein.

Die Befunde deuten darauf hin, dass sich „Politiknähe“ tatsächlich in den Bilanzen der Banken niederschlägt. Im Mehrvariablenmodell (Tabellen 4 und 5) ergibt sich für den Effekt von Patronage folgendes Bild. Unter Einbeziehung der übrigen für die Entwicklung von Zinsüberschuss und Eigenkapital relevanten Größen (Wachstumsrate der Kreditvergabe der Vorperiode, Wachstumsrate der Einlagen der Vorperiode etc.) wirkt sich Politiknähe tendenziell negativ auf die Entwicklung des Zinsüberschusses in denjenigen Quartalen aus, denen ein Rückgang des Zinsüberschusses vorausging. Dieser Schluss lässt sich aus der Tatsache ziehen, dass der Verbundeffekt von positiver Veränderungsrate des Zinsüberschusses in der Vorperiode und Patronage (Δ Zinsüberschuss(+)*Patronage) signifikant positiv ist. Der Verbundeffekt wurde als Kontrollvariable eingefügt, um der Möglichkeit Rechnung zu tragen, dass sich zwei Triebkräfte gegenseitig kompensieren, der positive Einfluss des Zuwachses in der Vorperiode und der negative Einfluss von Patronage.

Für die Entwicklung der Eigenkapitalquote ist hingegen kein asymmetrischer Effekt feststellbar.

Tabelle 5

Effekte des Aktivitätsgrades der mit Banken verbundenen Abgeordneten

Koeffizienten der dynamischen Panelschätzung

	Zinsüberschuss	Eigenkapitalquote
Zinsüberschuss der Vorperiode	0,2867	x
Eigenkapitalquote der Vorperiode	x	0,5535
Kreditvergabe	0,0409	0,0105
Einlagen	-0,0259	-0,2896
Verwaltungskosten	0,1866	0,7461
Liquidität	0,0314	0,1241
Größe	-0,0009	-0,0358
Aktivitätsniveau¹	-0,0157	0,0293
Signifikant auf dem	10 %-Niveau	
	5 %-Niveau	
	1 %-Niveau	

¹ Nicht afflierte Banken = 0; afflierte Banken zwischen 0 und 1; 1 steht für eine 100%ige Sitzungspräsenz.

Quelle: Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2007

Hier ist der Einfluss positiv und signifikant, der Verbundeffekt (Δ Eigenkapitalquote(+)*Patronage) ist hingegen insignifikant. Patronage bewirkt somit eindeutig einen Anstieg der Eigenkapitalquote.

Die empirische Analyse zeigt zudem, dass das Aktivitätsniveau der affliierten Abgeordneten das Niveau der Indikatoren für Erfolg und Kapitalstruktur beeinflusst (Tabelle 5). Je aktiver die mit den Banken vernetzten Abgeordneten sind, umso niedriger sind die Zinsmargen und umso höher sind die Eigenkapitalquoten.

Fazit

Die Vernetzung von gut einem Zehntel der ukrainischen Banken mit Politikern hat offenbar Auswirkungen auf die Geschäftspolitik dieser Unternehmen. Die empirische Analyse zeigt einen positiven Effekt der Politiknähe auf die Entwicklung der Eigenkapitalquote. Eine Erklärung dafür kann sein, dass ausländische Investoren politisch afflierte Banken für attraktive Übernahmeobjekte halten und diese Attraktivität durch verbesserte Eigenkapitalquoten gesteigert werden kann.

Der Zinsüberschuss der Banken fällt tendenziell geringer aus, wenn Patronage vorliegt. Dieser Befund stimmt mit der einschlägigen Literatur überein.¹⁵

¹⁵ Vgl. z.B. Sapienza, P., a.a.O.; sowie La Porta, R., Lopez-De-Silanes, F., Shleifer, A., a.a.O.

JEL Classification: G32, G38

Keywords: Political patronage, Ukraine, Banking

Nachrichten aus dem DIW Berlin

30. Mai 2007

Das DIW Berlin ist in diesem Jahr erneut mit zahlreichen wissenschaftlichen Beiträgen auf wichtigen Tagungen präsent.

Für die Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik in München vom 9. bis 12. Oktober 2007 wurden akzeptiert:

Viktor Steiner, Katharina Wrohlich

Introducing Family Tax Splitting in Germany:
How Would it Affect the Income Distribution and Work Incentives

Georg Zachmann, Christian von Hirschhausen

Asymmetric Pass-through of Emission Allowances Prices to Electricity Wholesale Prices –
First Empirical Evidence for Germany

Tilman Brück, Alexander Danzer, Alexander Muarvyev und Natalia Weißhaar

Changes in Determinants of Poverty and Inequality During Transition:
Household Survey Evidence from Ukraine

Christopher Baum, Mustafa Caglayan und Oleksandr Talavera

Firm Investment and Financial Frictions

Andreas Stephan, Oleksandr Talavera und Andriy Tsapin

The Determinants of Firm's Liabilities Maturity Choice in Transition Economy

Nataliya Fedorenko, Dorothea Schäfer und Oleksandr Talavera

The Effects of the Bank-Internal Ratings on the Loan Maturity

Oleksandr Talavera, Andriy Tsapin und Oleksandr Zholud

Macroeconomic Uncertainty and Bank Lending: The Case of Ukraine

Vanessa von Schlippenbach, Pio Baake

Bargaining in Input Markets and Retailer's Assortment Decision

Frank Fossen

Risky Earnings and Entrepreneurial Choice – A Microeconomic Model for Germany

Peter Haan, Arne Uhlendorff

Intertemporal Labor Supply and Involuntary Unemployment

Joachim R. Frick, Olaf Groh-Samberg und Markus M. Grabka

Economic Gains from Publicly Provided Education in Germany

Conchita D'Ambrosio, Joachim R. Frick

Individual Well-Being in a Dynamic Perspective

Silke Anger, Guido Heineck

Cognitive Abilities and Labour Market Outcomes – First Evidence for Germany

Bernd Görzig, Martin Gornig und A. Werwatz

Is East Germany's Firm-Wage Spread Converging to the West?
A Non-Parametric Analysis

Amelie Constant, Liliya Gataullina und Klaus F. Zimmermann

Gender, Ethnic Identity and Work

Marco Caliendo

Turning Unemployment Into Self-Employment:
Effectiveness and Efficiency of two Start-Up Programs

Katja Schumacher, Ron D. Sands

An Innovative CGE Approach for the Inclusion of Industrial Technologies in Energy-economy Models

Jochen Kluge, Hilmar Schneider, Arne Uhlendorff und Zhong Zhao
Evaluating Continuous Training Programs Using the Generalized Propensity Score

Johannes Geyer, Viktor Steiner
Short-Run and Long-Term Effects of Childbirth on Mothers' Employment and Working Hours across Institutional Regimes: An Empirical Analysis Based on the European Community Household Panel.

Ulf Rinne, Marc Schneider und Arne Uhlendorff
Reforming Publicly Financed Training in Germany: Quality and Selection Effect

Tseveen Gantumur und Andreas Stephan
Mergers and Acquisitions and Innovation Performance in the Telecommunications Equipment Industry

Hendrik Schmitz und Viktor Steiner
Benefit-Entitlement Effects and the Duration of Unemployment:
An Ex-ante Evaluation of Recent Labour Market Reforms in Germany.

Für die Tagung der European Economic Association (EEA) in Budapest vom 27. bis 31. August 2007 wurden akzeptiert:

Elke Holst, Mechthild Schrooten
Remittances – Altruism, Investment or Insurance? Evidence from Germany

Tilman Brück, Alexander M. Danzer, Alexander Muravyev und Natalia Weißhaar
Changes in Determinants of Poverty and Inequality During Transition:
Household Survey Evidence from Ukraine

Alexander Muravyev, Dorothea Schäfer und Oleksandr Talavera
Gender and Financial Constraints

Oskar Kowalewski, Dorothea Schäfer, Ivan Stetsyuk und Oleksandr Talavera
Influence of Founding-Family Ownership and Managerial Regime on Firm Performance:
Evidence from Companies on WSE

Amelie Constant und Klaus F. Zimmermann
Measuring Ethnic Identity and Its Impact on Economic Behavior

Christopher Baum, Mustafa Caglayan, Dorothea Schäfer und Oleksandr Talavera
Political Patronage in Ukrainian Banking

Christopher Baum, Andreas Stephan und Oleksandr Talavera
The Effects of Uncertainty on the Leverage of Non-Financial Firms

Arne Uhlendorff, Marco Caliendo
Self-Employment Dynamics, Cross-Mobility Patterns and True State Dependence

Arne Uhlendorff, Ulf Rinne und Marc Schneider
Too Bad to Benefit? Effect Heterogeneity of Publicly Financed Training in Germany

Christian Dreger, Georg Stadtmann
What Drives Heterogeneity in Foreign Exchange Rate Expectations: Deep Insights from a New Survey

Joachim R. Frick, Markus M. Grabka und Eva Sierminska
Representative Wealth Data for Germany: The Impact of Methodological Decisions around Multiple Imputation and the Choice of the Aggregation Unit

Frank Fossen
Risky Earnings and Entrepreneurial Choice – An Estimated Model

Vanessa v. Schlippenbach und Pio Baake
Bargaining in Input Markets and Retailer's Assortment Decisions

Markus Pannenberg
Risk Aversion and Reservation Wages

Conchita D'Ambrosio und Joachim R. Frick
Individual Well-Being in a Dynamic Perspective

Georg Zachmann, Derek Bunn
Market Power in Transmission Auctions

Thomas Siedler, Helmut Rainer
Does Democracy Foster Trust?

J. Geyer, V. Steiner
Short-Run and Long-Term Effects of Childbirth on Mothers-Employment and Working Hours Across Institutional Regimes – An Empirical Analysis Based on the European Community Household Panel

H. Schmitz, V. Steiner
Benefit-Entitlement Effects and the Duration of Unemployment.
An Ex-Ante Evaluation of Recent Labour Market Reforms in Germany

S. Bach, G. Corneo, V. Steiner
No Rise in Income Inequality? A Reappraisal of the German Income Distribution 1992–2001

V. Steiner, K. Wrohlich
Introducing Family Tax Splitting in Germany:
How Would It Affect the Income Distribution and Work Incentives

P. Baake, U. Kamecke
New Networks, Competition and Regulation

K. Detlefsen, W. Härdle und R. A. Moro
Empirical Pricing Kernels and Investor Preferences

Peter Haan, Richard Blundell, Mike Brewer und Andrew Shephard
Optimal Income Taxation of Lone Mothers: An Empirical Comparison for Britain and Germany

**Für das Econometric Society European Meeting (ESEM)
in Budapest vom 27. bis 31. August 2007 wurden akzeptiert:**

Christopher Baum, Mustafa Caglayan und Oleksandr Talavera
Firm Investment and Financial Frictions

Markus Pannenberg, Martin Spiess
Gee Estimation of a Two-Equation Panel Data Model:
An Analysis of Wage Dynamics and the Incidence of Profit-Sharing in West Germany

Caliendo, M., Kritikos, A.S.
Is Entrepreneurial Success Predictable?
An Ex-Ante Analysis of the Character-Based Approach

Baumgartner, H.J., Caliendo, M.
Turning Unemployment Into Self-Employment:
Effectiveness and Efficiency of Two Start-Up Programs

Peter Haan
Intertemporal Labor Supply Effects of Tax Reforms

22. Mai 2007

Neuer Vorsitzender der Vereinigung der Freunde des DIW Berlin

Dr. Holger Hatje, Vorstandsvorsitzender der Berliner Volksbank, ist von der Mitgliederversammlung der Vereinigung der Freunde des DIW Berlin am 8. Mai 2007 einstimmig zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. Er löst in dieser Funktion Dr. Alexander von Tippelskirch ab, der der Vereinigung der Freunde von 2001 bis 2007 vorstand.

Die weiteren Vorstandsmitglieder Dr. Erik Schweitzer, Peter Dussmann, Prof. Dr. Michael Hüther und Hans Jürgen Kulartz wurden ebenfalls einstimmig für eine weitere Amtszeit in den Vorstand der Vereinigung der Freunde gewählt.

In seiner Abschiedsrede wies Dr. Alexander von Tippelskirch auf die sehr erfreuliche Entwicklung hin, die das DIW Berlin unter der Leitung von Herrn Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann genommen hat und wünschte dem Institut „Glück auf für die Zukunft“. Herr Prof. Zimmermann dankte Herrn Dr. von Tippelskirch ganz herzlich für sein großes Engagement. Mit dem persönlichen Einsatz von Herrn Dr. von Tippelskirch hat die VdF neue Herausforderungen erfolgreich bestehen können und ist damit weiterhin ein sehr wichtiger Förderer der Arbeit des DIW Berlin. Zu den Innovationen zählen u.a. neue Gesprächsformate, der Newsletter und ein neuer Web-Auftritt, die während seines Vorsitzes eingeführt worden sind. Als Mitglied des Kuratoriums, dem Herr Dr. von Tippelskirch als Vorsitzender der VdF auch angehörte, hat er Prof. Dr. Zimmermann bei der Neuausrichtung des Instituts stets unterstützend begleitet.

„Ich hoffe, in die Fußstapfen meines Vorgängers treten zu können“, waren die ersten Worte des neuen VdF-Vorsitzenden Dr. Holger Hatje. Der promovierte Diplom Kaufmann ist unüberhörbar gebürtiger Hamburger und seit Anfang 2006 Vorstandsvorsitzender der Berliner Volksbank. Herr Dr. Hatje unterstrich, dass er gemeinsam mit dem DIW Berlin neue Initiativen bei der Vereinigung der Freunde anstoßen möchte.

Die diesjährige Mitgliederversammlung fand am 9. Mai 2007 in den Räumen der Berliner Volksbank statt. In seinem Bericht betonte der Präsident des DIW Berlin, dass das Institut mit dem Graduate Center, der Stärkung der wirtschaftspolitischen Beratung und der verstärkten Internationalisierung eine Reihe von neuen Initiativen erfolgreich vorantreibt. Die akademische Leistungsfähigkeit des Instituts konnte im vergangenen Jahr durch einen weiteren Anstieg referierter Publikationen ausgebaut werden.

Die traditionelle wirtschaftspolitische Grundsatzrede wurde dieses Jahr von Prof. Axel Werwatz, Ph.D. zum „Innovationsindikator“ gehalten. Der Innovationsindikator untersucht, wie sich die führenden Industrienationen bei ihrer Innovationstätigkeit behaupten. Angeführt wird das Ranking von den USA, gefolgt von den skandinavischen Ländern. Deutschland konnte nach Platz 7. im Jahr 2005 auf den 6. Platz im Jahr 2006 klettern. Der Innovationsindikator wird im Auftrag der Telekom-Stiftung und des BDI jährlich erstellt.

Den Abschluss der Mitgliederversammlung bildete die Verleihung der VdF-Preise für den besten Wochenbericht und den besten wissenschaftlichen Aufsatz aus einer referierten Fachzeitschrift an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIW Berlin. Der VdF-Preis wird seit 2002 jährlich vergeben, um besonders herausragende Leistungen der Wissenschaftler zu honorieren und das DIW Berlin in der Öffentlichkeit zu positionieren. Die VdF vergibt seit 1999 außerdem Preise für Arbeiten, die auf Basis der Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP), also Arbeiten, die außerhalb des DIW Berlin entstanden sind.

Der Preis für den besten Wochenbericht des Jahres 2006 ging an Dr. Christian Dreger und Dr. Konstantin Kholodilin, beide aus der Abteilung Konjunktur. Christian Dreger und Konstantin Kholodilin haben eine Analyse zum Thema *Prognosen der regionalen Konjunkturentwicklung* verfasst. Der Preis für den besten Beitrag in einer referierten Fachzeitschrift ging an Prof. Maria Minniti (Babson College, USA) und Dr. Philipp Köllinger (Erasmus University Rotterdam, früher DIW Berlin) für Ihren Aufsatz *Not for Lack of Trying: American Entrepreneurship in Black and White* in der Zeitschrift *Small Business Economics* (2006).

Der SOEPprize 2007 wurde für die besten Publikationen der Jahre 2005 und 2006 verliehen. Den mit 1 000 Euro dotierten 1. Platz des Senior Prize belegten Hans-Jürgen Andreß (Köln), Barbara Borgloh (Bielefeld), Miriam Bröckel (Bielefeld), Marco Giesselmann (Köln) und Dina Hummelsheim (Köln) für ihren Aufsatz *The Economic Consequences of Partnership Dissolution – A Comparative Analysis of Panel Studies from Belgium, Germany, Great Britain, Italy and Sweden*, *European Sociological Review*, 2006.

Nach über vier Jahrzehnten wird das DIW Berlin seinen Sitz in Berlin-Dahlem aufgeben und zum 1. Juli 2007 in die neue Mitte Berlins, in das Quartier 110 in der Mohren-/Ecke Friedrichstraße, ziehen.

Die neue Adresse des DIW Berlin lautet ab dem 1. Juli 2007:

**Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
(DIW Berlin)
Mohrenstraße 58
10117 Berlin**

Direkt am U-Bahnhof Stadtmitte (U6, U2).

Postanschrift:

DIW Berlin
10108 Berlin

Unsere Telefon- und Faxnummer sowie alle Durchwahlnummern bleiben unverändert:

Telefon 030-897-89-0
Telefax 030-897 89-200

Die etwa 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DIW Berlin werden eine Gesamtfläche von 7.700 Quadratmetern nutzen, die sich über alle fünf Stockwerke des Gebäudes erstreckt. Konferenzen und Tagungen des DIW Berlin werden ab dem 1. Juli in unseren neuen und mit modernster Medientechnik ausgestatteten Räumen in Berlin-Mitte stattfinden.



Impressum

DIW Berlin
Königin-Luise-Str. 5
14195 Berlin

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)
Prof. Dr. Georg Meran (Vizepräsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Alfred Steinherr
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Redaktion

Kurt Geppert
PD Dr. Elke Holst
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.

Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,– (jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens
6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter leserservice@diw.de

Konzept und Gestaltung

kognito, Berlin

Satz

eScriptum, Berlin

Druck

Walter Grützmaker GmbH & Co. KG, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Information und Organisation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.